

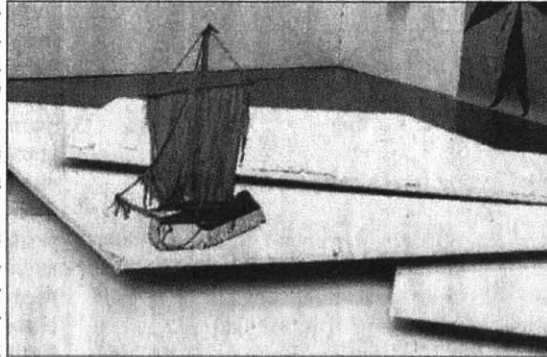
# Wer Bilder hat, ist nicht verloren

Schwierigkeiten mit der Wirklichkeit: „Madame Réalité“ - eine Ausstellung des BBK Südbaden im Freiburger E-Werk

Grünes Dunkel eines Dschungels. Dann steigt vom Boden her ein Wasserstrom, eine kostümierte Dame läuft ins Bild und löst sich auf. Dann tastet die Kamera sich wieder ins Blättergrün, als wäre darin etwas greifbar. Wir sind im Freiburger E-Werk; die Ausstellung, zu der Claudia Kuglers Video-Loop den Auftakt markiert, heißt „Madame Réalité“. Künstlerkollegin Anja Schrey spielt selbst die heiß Begehrte: überlebensgroß, mit T-Shirt und entblößtem Unterleib. Das Geschlecht knapp über Augenhöhe. Und doch ist „Madame“ hier nicht, was man die nackte Wahrheit nennt. Kein Manifest in der Tradition des Realismus, à la Courbets legendär skandalösem „L'Origine du Monde“. Anja Schrey bestreitet den Besitzanspruch des Auges durch ihre posenhafte Abwesenheit, die sie quasi als Kostüm trägt, und durch einen Film von Buntstiftstrichen, der, was er erfasst, im selben Zug in einen Hauch auflöst. Auflöst wie Claudia Kugler ihre Schöne, die ja auch nur ein Zitat von Werner Herzog ist - in einem Bild von tropischer Urnatur, das sich in Wahrheit nur digitaler Fiktion verdankt. „Madame“ ist ein Laborprodukt. Die Quelle der Bilder sind Bilder. Für die Ausstellung vom Kulturwerk des BBK Südbaden haben Klaus Merkel, Martin Krauss und

Günter Holder Künstler zusammengebracht, bei denen der Realitätsbegriff programmatisch gebrochen erscheint und „Réalité“ Verfügbarkeit allenfalls vorspielt. Neun Künstler sind es, der einzige Freiburger unter ihnen ist Achim Sakic.

Bei ihm erfährt der Gestus des Zeigens eine distanzierende Verdoppelung. Was er als Zeichner zeigt, ist eine Ausstellung eigener Art, in der die Dinge - Fundstück und Erfindung - dem Zugriff entrückt sind. Ihr Kontext ist der Kopf des Künstlers, für den auf dem Papier die gläsernen Vitrinen stehen. Marcus Neufangers unwirklich anmutendes Motiv ist „Heldenparty“: die große bunte Künstlerszene im endlosen Reigen signethaft abstrahierter Gesichter. Und illusionslose Tabula rasa erklären Philipp Goldbachs Fotos leer gewischer Schultafeln. Ein mit einem Schwamm gelöscht „Triptychon“ - ein glattes Desaster für Sinnsucher. Wie die am PC entworfenen Gemälde von Thomas Werner, dessen „Conversazione“ vom historischen Bildtyp der „Sacra Conversazione“, der Madonna in der Gesellschaft der Heiligen, nur ein profanes Patchwork übrig lässt.



Stellwände, die zu Bildelementen werden: Elmar Zimmermanns Schiff im Eismeer

FOTO: GNMK

Für Elmar Zimmermann ist Sperrmüll von der Straße Handlungsbasis. Durch Isolation im Kunstraum und durch kalkulierte Interventionen lässt er die poweren Fragmente des Alltags bildhaft werden. Fixiert sie exakt an dem Punkt, an dem sie noch Strandgut und schon Bild sind. In der Halle im E-Werk verwandelt er Stellwände, gewöhnliche Bildträger, zu tragenden Bildelementen. Die auf dem Boden ausgelegten weißen Platten beschreiben die Weite eines vereisten Meers, in dem sich ein armseliges Spielzeugschiffchen verliert. Ein Bild der Fragilität und Gefährdung - doch mit schöner spielerischer Leichtigkeit ge-

zeichnet, so als wäre es nichts von Bedeutung.

„Morgen kommt später“ von Stefan Wissel ist dann ein optisch aufgefangener Sturz. Ein Motorradhelm an einem Bergsteigerseil. Kopfüber, über dem Boden hängend. Aus dem Helm rankt immergrünes Efeu, wie es auf Gräbern wächst. Efeu, hier wie ein Haarschopf. So verknüpft sich Wissels Dingbild zum Januskopf von Leben und Tod. Im Lauf der Ausstellung wird das Grün noch merklich wachsen. Im Übrigen legt sie dem Betrachter den Gedanken nah: Wer Bilder hat, ist nicht verloren.

Und: dass Bilderfinden ein Aufstand gegen das Verschwinden sei. Und dass darin die Wirklichkeit liege. Dies erklärt denn auch den Schrecken, der uns beim Anblick der Gesichter der Blinden befällt, wie sie sich auf den Fotos von Oliver Sieber zeigen. Gesichter, die ohne ihr eigenes Bild leben müssen. Wie wehren die sich? Volker Bauermeister

- E-Werk Hallen für Kunst, Eschholzstrasse 77, Freiburg. Bis 25. Juli, Donnerstag, Freitag 16-20, Samstag, Sonntag 11-17 Uhr  
Badische Zeitung 29. Juni 2004